

Neuer Planer drängt auf Hochhaus-Vorgaben

VERWALTUNG Der angehende Stadtbaumeister will Eignungszonen für Hochhäuser definieren, um dem Wildwuchs zu begegnen. Als wichtigste Entwicklungsgebiete sieht er die Grüze, das Zentrum Töss und das Gleisdreieck beim Spital.

In Schaffhausen, wo Jens Andersen bisher Stadtplaner war, ist einiges anders als in Winterthur. «Winterthur wächst von selbst», sagt der Neuzugang bei der Stadtverwaltung, «in Schaffhausen muss man Impulse setzen.» In den letzten Jahren hat Andersen zusammen mit privaten Investoren grosse Arealentwicklungen angestossen, darunter die neue Überbauung hinter dem Bahnhof; wo früher ein Parkplatz war, stehen heute ein Hotel mit Kongresszentrum, Büros, Läden und Wohnungen.

Viel Potenzial in Winterthur sieht Andersen beim Zentrum Töss. Töss sei «ein verkannter Stadtteil mit riesigen Entwicklungsmöglichkeiten», meint er.

Die SP forderte jüngst, dass die Stadt das Gebäude kauft. Er wolle sich noch nicht zu stark positionieren, betont Andersen, und für konkrete Visionen sei es zu früh. «Ich schaue erst einmal das an, was schon auf dem Tisch liegt. Das ist nicht wenig.»

Als zweiten Schwerpunkt der städtebaulichen Entwicklung sieht Andersen den Bahnhof Grüze, von seinen Vorgängern zum zweiten Zentrum einer bipolaren Stadt stilisiert. Eine Busbrücke über die Geleise



Jens Andersen
Städteplaner

soll das Gebiet verkehrstechnisch aufwerten und so Investitionen in den Wohnungs- und Gewerbeflächenbau auslösen. Andersen erwähnt auch das Gleisdreieck am Hauptbahnhof beim Kantonsplatz. Hier könnte er sich ein zusätzliches Hochhaus vorstellen, «wobei natürlich zu klären wäre, ob die Nachfrage da ist.»

Nur kein Hochhaus am falschen Ort

Als «Hochhausturbo» sieht sich der neue Stadtbaumeister indes nicht. Hochhäuser seien «kein Allerheilmittel» für die Stadtentwicklung und wegen der grossen Freiflächen auch keine Treiber der Verdichtung. Vielmehr setzten sie städtebauliche Akzente, und dies müsse am richtigen Ort geschehen: «Ein Hochhaus am falschen Ort ist etwas Furchtbares. Es macht die Stadt für Generationen kaputt.»

In Schaffhausen liess Andersen Hochhausergebnisse festlegen, die in Winterthur bekanntlich fehlen. Zuletzt wurde im Abstimmungskampf zum Werk 1 über mangelnde Vorgaben diskutiert, die Hochhäuser an weitgehend beliebigen Orten entstehen lassen. Andersens Haltung scheint klar: «Jede Stadt braucht Eignungsgebiete», sagt er.

Im kurzen Telefongespräch redet der neue Stadtbaumeister, der seine Stelle im Oktober antritt, viel von Qualität. Man müsse die Stärken der Städte erhalten, in Schaffhausen wie Winterthur, die schönen Quartiere und Gärten. Zugleich entstehen jedes Jahr Wohnungen für Tausende Menschen – kein Konflikt, meint Andersen, doch müsse man die Verdichtung «mit einem Qualitätsprozess verknüpfen». So nehme man den Menschen die Angst vor gesichtslosen Wohngebieten.

«Töss ist ein verkannter Stadtteil mit riesigem Potenzial.»

Jens Andersen,
designierter Stadtbaumeister

Andersen hat an der ETH Architektur studiert und in diversen Büros als Bau- und Projektleiter gearbeitet. Nach einem Nachdiplomstudium in Betriebswirtschaft war er für die Immobilienfirma des Zürcher Flughafens tätig, bevor er nach Schaffhausen ging. Der 48-Jährige wohnt mit seiner Familie in Andelfingen, wo er als parteiloser Gemeinderat dem Ressort Bau vorsteht.

Lisibach: «Stelle ist offensichtlich attraktiv»

Laut Bauvorstand Josef Lisibach (SVP) fiel die Neubesetzung der Stelle von Michael Hauser im Amt für Städtebau nicht schwer: «Wir hatten viele hervorragende Bewerber. Die Stelle ist offensichtlich sehr attraktiv.» Andersen habe die Findungskommission fachlich restlos überzeugt, «und auch mein Bauchgefühl stimmt». Christian Gurtner

«Digitalisierung ist für Schuhläden auch eine Chance»

SCHUHMARKT Daniel Walder führt Schuh Walder in sechster Generation. Während einige Konkurrenten in den letzten Jahren aufgeben mussten, konnte Walder die Filiale in Winterthur sogar vergrössern.

Bata, Pasito, Fricker und Schuh Meier schlossen in den letzten Jahren ihre Filialen in Winterthur. Verliert die Altstadt ihren Ruf als Schuhmeile?

Daniel Walder: Nein, das glaube ich nicht. Es gibt noch genügend Schuhkompetenz in Winterthur. Das ist für uns auch wichtig. Wir profitieren nicht unbedingt, wenn es weniger Schuhläden in der Stadt gibt. Denn die Leute schätzen es, wenn sie verschiedene Läden und Marken zum Stöbern finden. Die grösste Konkurrenz erwächst Ihnen ja ohnehin nicht von andern Läden, sondern aus dem Onlinegeschäft.

Das ist so, das Onlinegeschäft hat viel verändert. Aber auch wir können uns die Digitalisierung zunutze machen. Wir müssen sie als Chance sehen. Inwiefern?

Schuh Walder bietet den Online-service Click&Collect. Die Kun-

dinnen können ihre Favoriten auf der Website von Walder bereits zu Hause auswählen und für die Anprobe in ihrer nächsten Walder-Filiale reservieren.

Und das funktioniert?

Wir erhalten täglich 20 bis 30 Bestellungen, auch für Kinderschuhe. Im Vergleich zum Verkauf im Laden ist die Zahl natürlich klein, doch die Tendenz ist steigend.

Weshalb kann die Kundschaft die Schuhe nicht direkt nach Hause bestellen?

Beratung hat für uns Priorität. Gerade bei Kinderschuhen ist es wichtig, dass der Fuss gemessen wird und die Kinder die Schuhe probieren können. Zudem verteuern Versand und Logistik die Schuhe. Wir halten uns an das Sprichwort: Schuster, bleib bei deinem Leisten.

Doch auch Sie mussten umdenken. Mitten im Laden haben Sie neu eine Lounge aufgestellt mit Sitzmöglichkeiten, Kaffee und Büchern. Was hat das mit Schuhen zu tun?

In der Lounge finden Sie unter anderem Musikstühle mit integrierten Tablets, auf denen Sie das ganze Sortiment anschauen und auf Wunsch bestellen können.

Wie begegnet Walder den Discount-Schuhläden?

Billigschuhe gab es schon immer. Doch wir wollen uns treu bleiben und Qualität bieten. Aber die Preissensibilität nahm auch bei uns zu. Heute sind die Schuhe bei uns günstiger als vor zehn Jahren.

Sie haben heute nicht mehr jeden Schuh in jeder Grösse im Laden. Weshalb?

So können wir mehr Modelle zeigen. Aber jede Grösse ist entweder bestellbar oder an Lager. Tatsache ist zudem, dass bei den Damen eine Mehrheit Grössen zwischen 37 und 39 braucht, bei den Herren sind vor allem 42 und 43 gefragt. Dem tragen wir Rechnung.

Zum Schluss: Den Winterthurerinnen und Winterthureren wird vorgeworfen, sie seien nicht modebewusst. Können Sie diese Beobachtung bestätigen, kaufen wir anders ein als Zürcher?

Das ist Unsinn. Wir erleben die hiesige Kundschaft als sehr modebewusst. Unsere Eigenmarke 1874, die jeweils die Saisonhighlights der aktuellen Mode umfasst, wird hier sehr gut verkauft.

Interview: Mirjam Fonti

Ein Winterthurer macht «Ernst» – ein Heft «nur für Männer»

VELTHEIM Ein neues Männermagazin will Männer beim Mannsein inspirieren. Ein Drittel der Leserschaft ist weiblich.

Ein echter Mann walzt mit Freude auf einem Monstertruck seine Umgebung platt. Ein echter Mann stellt sich selber an den Wickeltisch und wischt seinen Nachkommen den Hintern sauber. Ein echter Mann – was ist ein echter Mann? Ein neues Männermagazin aus Winterthur möchte Männer mit Porträts, Debatten und Kommentaren inspirieren. «Wir wollen das Leben als Mann auf eine ernsthaftere Art thematisieren, als das herkömmliche Männermagazine tun», sagt Redaktionsleiter Adrian Soller. Deshalb der Name: «Ernst». Die Zeitschrift löst die bisher erschienene «Männerzeitung» ab. Mit neuem Namen und Layout soll sie die Professionalisierung der Zeitschrift sichtbar machen.

Sitzung via Skype

In einem ehemaligen Lagergebäude neben der Volg-Weinkellerei teilt sich der freie Journalist mit anderen Kreativen ein kleines Büro. Von da aus organisiert er mit einem sechsköpfigen Team via Skype und Dropbox die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift. Gedruckt wird in Gossau, kaufen kann man sie nur im Abonnement für 50 Franken.

Wenn man durch die erste Ausgabe blättert, sucht man vergeblich nach nackten Tatsachen. Ein schlichtes Layout mit starken Bildern gibt der Quotendiskussion und dem Kochrezept einen stilvollen Rahmen. Und ja, auch der Monstertruck kommt vor – dabei gehe es aber um die Geschichte eines Mannes mit Burn-



Spass an der Arbeit: Adrian Soller auf der Redaktion im alten Lagerhaus. mad

«Wir thematisieren das Leben als Mann auf eine ernsthaftere Art als andere Männermagazine.»

Adrian Soller,
Redaktionsleiter

out, betont der Redaktionsleiter. Bei alledem ist es vielleicht nicht ganz so verwunderlich, dass ein Drittel der Abonnenten weiblich ist. Der «Ernst» finanziert sich hauptsächlich über Abonnemente, weniger über Werbung. «So werden wir für unsere Leistung bezahlt», sagt Soller. Er sehe das als ein Zeichen der Qualität.

Bis über die Landesgrenzen

Gestartet wird heute mit einer Auflage von 6000 Exemplaren. Die Hälfte wird bereits an die bisherigen «Männerzeitung»-Abonnenten verschickt. Das sind mehrheitlich Schweizer, dabei soll es aber nicht bleiben. «Ich bin überzeugt, dass unsere Themen auch über die Landesgrenzen hinaus interessieren», beschreibt Soller sein ambitioniertes Ziel, auch Deutschland und Österreich zu erobern. Das passt zum Motto der ersten Ausgabe: Mach es gross. Rebecca Lehmann



Der bald 36-jährige Daniel Walder ist seit 2014 Geschäftsführer von Walder Schuhe. Im Laden am Untertor testet Walder die neuen Kundenlounges mit Kaffee, Musik und Tablets.

Johanna Bossart

In Kürze

AN'NUR-MOSCHEE U-Haft für Imam verlängert

Der äthiopische Imam der An'Nur-Moschee bleibt mindestens drei weitere Monate in Haft. Wie die Oberstaatsanwaltschaft gegenüber dieser Zeitung bestätigt, hat das Zwangsmassnahmengericht dem Antrag auf Ver-

längerung der Untersuchungshaft stattgegeben. Der Anfang November verhaftete Imam wird verdächtigt, in einer Predigt zum Mord an Muslimen aufgerufen zu haben, die nicht am gemeinsamen Gebet teilnehmen. Die Staatsanwaltschaft ermittelt gegen ihn wegen öffentlicher Aufforderung zu Verbrechen und Gewalt. maf

VERFAHREN EINGESTELLT Jihadist nicht ausgebürgert

Im Mai 2016 leitete das Staatssekretariat für Migration (SEM) die Ausbürgerung des Winterthurers Christian I. ein, der 2015 zum IS nach Syrien reiste. Laut Recherchen der «Wochenzeitung» wurde das Verfahren eingestellt. mig